

Bezugspreis:
Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M.,
halbes Jahr 6.60 M., ein Jahr 12.00 M.
bei Vorabnahme 14 Pfg. bzw. 42 Pfg. mehr.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Kaisers- und Königs-Beilagen.
Jahres- und Monats-Beilagen.
Erscheint täglich
außer an Sonntagen und Feiertagen.

Raffaener Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Zeile oder deren Raum
20 Pfg. bei Chiffren und Bildern
Anzeigen für die erste Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 10 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Alle Anzeigen müssen bis 5 Uhr am Vormittag
nachfolgend mit der Bezeichnung und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 230. Limburg a. d. Bahn, Donnerstag, den 3. Oktober 1918. 49. Jahrgang.

Schweres Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. St. Quentin geräumt.

Deutscher Tagesbericht.

St. Quentin Hauptquartier, 2. Okt. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorrückender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zwischen beiden Seiten der von Hymen auf Roefelare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Veduten sagte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das kaiserliche Inf.-Regiment 100 unter Führung des Oberleutnants von Siegel ganz besonders aus. Auch das Inf.-Regiment 132 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Tealangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der 5. Tag der Schlacht von Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolge für den Gegner. Nördlich von Concourt schlugen kaiserliche und kaiserliche Regimenter 8 mal. Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Vantigny und südlich von Vleucourt auf Guilleux vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Inf.-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind aus Abancourt und Vantigny hinaus zurück und besetzte die tapferen kaiserlichen Regimenter von Vleucourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Inf.-Division sowie kaiserliche Regimenter, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe v. Boehn.

Zwischen Charleval und der Oise verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich von St. Quentin vorbei nach Vertenacourt an der Oise. Gegen die Mitte von Vertenacourt-Losbain entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits von Seuchart drang der Feind an. Gegenangriffe österreichischer und deutscher Regimenter unter persönlicher Führung des Divisions-Kommandeurs General von der Gabelerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Verteidigungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorpostengefechte zwischen Ailette und Ailette. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besatzung in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bantelay-Bille Franqueux.

In der Champagne nahm der Feind seine anhaltenden Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie-a-Du bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linie zwischen Somme-Bu und Ailette. Seine Angriffe sind gescheitert. Derselbe Versuch wurde wieder durch Gegenstoß wieder gestoppt. Neben den seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und österreichischen Divisionen zeichnete sich gestern das Inf.-Regiment 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Ailette neuorganisierte Stellung verläuft von Monthois über Châtillon, den Wald von Ailette, südlich an Vinarville vorbei und quer durch den Argonnen-Wald nach Ailette. Vorposten wurden vor dieser Front mehrfach feindliche Anstöße ab.

Heeresgruppe von Gallwitz.

In heftigen Angriffen nahmen wir die Fronten der Amerikaner aus dem Ogen-Wald von den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge u. 1 Fesselballon ab. Hauptmann von Schleich erregte seinen 35. Fliegerdienst mit seinen 30. Flieger.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff:

„Einfache für Pflichterfüllung“

„Wie zum Neuenstein!“ Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem ersten Kausch geschrien, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Und wir haben schon die Augen auf den grünen Hügel der Schlacht geschlossen. Jetzt wird zum neuen Male Sturm geblasen. Die in die letzten Eden und Wälder des Reichs dringt der Tod zur neuen Offensive des Feindes, zum neuen Weltkrieg der kaiserlichen Armee, wie einer Feindesdunkel sich einst ausgebreitet hat.

So kommt die Welt gefangen. Wird die Geschichte ein neues Mal wieder erzählt: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nicht anders leben und werden nicht anders leben, unsere Aufstiege, wenn jeder für sich einsteht für Pflichterfüllung die zum Neuenstein.

Darum zeichne!

Deutscher Abendbericht.

St. Quentin, 2. Okt. (Mittl.) Heftige Tealangriffe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Kritische Kriegsberichte der Gegner.

Frankfurter Bericht vom 1. Oktober, 3 Uhr nachmittags: Unser Vorrückung wurde heute morgen zwischen der Ailette und der Besatzung wieder aufgenommen. In der Champagne vorrückenden die französischen Truppen, die ihre Angriffe fortsetzten, den Erfolg von gestern. Auf der rechten Flanke führten die Franzosen einen wichtigen Vormarsch im Ailette aus und eroberten Dinardville und Gandel-les-Bastilles.

11 Uhr abends: Die von der deutschen Armee in Verbindung mit den Briten geführten Angriffe in der Gegend von St. Quentin führten heute zu einem bedeutenden Ergebnis. Den stehenden Feind verfolgend, rückten unsere Truppen in St. Quentin ein und kamen bis zum Kanal vor. Die Deutschen leisteten noch am äußersten Ende der Stadt erbitterten Widerstand. Von Norden her ist die Stadt überflügelt. In dieser Gegend sind wir jetzt bis zu 2 Kilometer in die Hindenburg-Stellung eingedrungen. Im Osten von Gaudy an der Westfront war der Feind gestern von der deutschen Armee ausgedrängt. Der Feind wurde getötet. Die Deutschen wurden gewonnen, die Gegend der Ailette ausgenommen sowie auch die Gegend von Reims, sie zogen sich auf der ganzen Linie zurück. Wir besetzten Ailette und Concourt auf dem Süder der Ailette, an das wir zwischen diesen beiden Ortschaften herangekommen sind. Weiter rechts ergriffen wir Besitz von Reims, Bantelay, Bouvancourt, Trigny, Chateau, Reims und St. Quentin und schoben unsere Linien bis über die Gegend von St. Quentin hinaus vor. Seit gestern wurden 2100 Gefangene gefasst, wir erbeuteten etwa 20 Geschütze, darunter 10 großkalibrige. In der Champagne vertiefen die tapferen Truppen der deutschen Armee die Fortsetzung ihrer Arbeiten der vorhergehenden Tage und gewannen auf dem rechten Flügel Boden. Sie eroberten im Ailette Ailette, das Ailette-Gebiet und Bour-les-Monts, 5 Kilometer südlich von Bouvancourt. Weiter westlich erreichten wir die Umgegend von Châtillon, trugen unsere Linien um einen Kilometer südlich von Ailette vor und drangen in das Oise-Gebiet südlich dieser Ortschaft ein.

Englischer Bericht vom 1. Oktober, 10. Uhr abends: Heute dauerten die Operationen in der Gegend der Oise auf dem Schlachtfeld von St. Quentin bis Cambrai an. Auf unserer äußersten rechten Nordflanke von St. Quentin erzielten wir einen bedeutenden Vormarsch auf den Höhen südlich von Leveghes. Weiter südlich folgten wir Fuß in Joncourt, eroberten die Verteidigungsanlagen des Dorfes Etreux u. vertrieben den Feind von den Höhen südlich von Leveghes. Im Zentrum spielt sich ein sehr harter Kampf in den Dörfern Etreux und Rumilly sowie in den Nord- und Ostflanken dieser Ortschaften ab. Am Morgen behielten unsere Truppen Besitz von Cambrai und an der Senne neue Kämpfe, die durch Angriff und Gegenangriff neuer feindlicher Verstärkungen herbeigeführt wurden. Wir rücken nichtbedeutend im Osten von Ailette, einer Vorstadt von Cambrai, und in der Umgegend von Etreux vor.

Im Laufe der letzten vier Kampftage, seit dem 27. September, haben wir mit 86 deutschen Divisionen im Kampf, die wir schlugen und denen wir schwere Verluste zufügten. Im Laufe des Monats September zählten die deutschen Truppen 6500 Gefangene, darunter 1500 Offiziere, und 700 Geschütze jeden Kalibers sowie einige tausend Maschinengewehre ein. Während der Monate August und September brachten wir insgesamt 129 618 Gefangene, darunter 2785 Offiziere, und 1400 Geschütze ein.

Amerikanischer Bericht vom 1. Oktober, 9 Uhr abends: Im Laufe des Tages schoben wir unsere Linie im Argonnenwald vor. Weiter südlich hatten unsere Kavallerie, die über Ailette hinaus vorgingen, mit dem Feinde Kämpfe, der nördliche dieser Punkte sowie bei Etreux und Ailette operierte. Im Norden nahmen unsere Truppen an dem Vormarsch der französischen und britischen Truppen und an deren Erfolg teil.

Fach für Deutschlands Zertrümmerung.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Pariser Meldung des „Londner Daily Express“ erklärte General Foch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Foch sagte jedoch, der Friede, den Frankreich brauche, könne erst nach völliger Vernichtung und Zertrümmerung Deutschlands geschlossen werden.

Eine Meinung Clemenceaus.

Genf, 2. Okt. Clemenceau äußerte in einer Unterredung in Epinal, er werde mit dem Feinde Friedensbesprechungen beginnen, sobald Fochs Operationen in diesem Jahre beendet seien.

Lord Balfour über Völkerbund und Kriegsziele.

London, 1. Okt. Reutersmeldung. Lord Balfour erklärte in der Guildhall in einer Propagandarede: Ich möchte Sie an einen Punkt erinnern, den Bonar Law erwähnte: die künftige Sicherheit. Wir sind uns bewußt, daß, wenn es uns in diesem Kriege nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, unsere Aufgabe nur halb getan sein wird. Nachdem er seine warme Zustimmung zur Rede Wilsons und dessen Ansichten über den Völkerbund ausgesprochen hatte, fuhr Balfour fort: Wenn Sie versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt so ordnen, daß große Gelegenheiten für Kriege sie nicht finden können. Wenn Sie den jetzt bestehenden Zustand in Mitteleuropa verändern, wenn Sie die Herrschaft Deutschlands über Europa, besonders über Belgien, an einer dauernden Macht, wenn Sie den kleinen Völkern längs der Oise keine Hoffnung lassen, wenn Sie sich weigern, das Unrecht eines Jahrhunderts, das Polen angeht, wieder gut zu machen, durch das Polen zu einer Schwach-

der Zivilisation für alle diese Generationen wurde, wenn Sie die unterworfenen Völker, die seit Generationen in Oesterreich von den deutschen und magyarischen Minoritäten zu Boden getreten wurden, weiterhin in ihrer gegenwärtigen Lage lassen werden, wenn die Balkanstaaten wiederum zum Schauplatz blutiger Kriege untereinander und zu einer Gelegenheit für Feindseligkeiten unter ihren Nachbarn werden, wenn Sie den Türken gestatten werden, ihre blutige Gewalt über die Gebiete, die ihnen entrissen wurden, wiederherzustellen, wenn Sie auch künftig nach Belieben plündern und mordeten können, wenn Italien nicht die Bevölkerungen erhält, die es wirklich zu einem besetzten Italien machen werden; wenn Griechenland, wie bisher, durch die Herrschaft der Mittel-mächte bedroht wird; wenn Serbien nicht nach allen seinen furchtbaren Opfern wiederhergestellt wird (Weisung); wenn Frankreich nicht seine ihm gebührende Stellung in Westeuropa wieder einnimmt; wenn Belgien nicht in vollem Umfange des wieder erhält, was ihm die furchtbare Mauthier der Mittel-mächte entzogen; wenn alle diese Völker nicht die Möglichkeit behalten sollen sich zu wiederholen, dann müssen Sie mehr tun, als nur einen Völkerbund errichten. Sie müssen erst dieses Unrecht beseitigen, bevor der Völkerbund in Wirklichkeit tritt. (Weisung) Um den Völkerbund zu ermöglichen, ist der Sieg — und ein vollständiger Sieg — absolut notwendig. Der Traum der Deutschen, daß sie ihre Feinde durch die bloße Unterzeichnung ihres Namens unter die Petition um einen Völkerbund überreden können, ihre Bestimmung geändert zu haben, ist eine Illusion. Deutschland scheint wirklich anzunehmen, daß, wenn die Alliierten von einer Bestimmung über den Völkerbund reden, alles, was benötigt wird, ein paar konstitutionelle Änderungen des preussischen Staates und die Unterzeichnung der bewundernswerten Vorstände sind, die Wilson von Zeit zu Zeit feststellt hat. Diese oberflächliche Herabsetzung ist ohne jeden Wert, wenn sie für sich allein bleiben. Deutschland kann nur Mitglied des Völkerbundes werden, wenn das internationale System durch eine große Verhängung und einen alles umfassenden Frieden reformiert worden ist; und das kann niemals geschehen, ehe Deutschland sich nicht zur Verfügung hat. Sein Glaubensbekenntnis zu ändern, sondern erst, wenn alle seine Völkerrechtsansprüche vor seinen Augen in Stücke gerissen sind, und wenn es, allerdings mächtig, glückselig und reich, doch nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Weltreich unterwerfen kann.

Erklärung des Völkerbundes: Deutschland hatte nie Eroberungspläne, noch aber strebte England nach der Welt Herrschaft. Bei der von Balfour erwähnten Konstitutionalisierung des Völkerbundes wird es sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Völkerrechtspläne zu verzichten.

Man muß Balfour dankbar sein, daß er hier, offenbar bingerissen von der allgemeinen Ueber-müthung, die jetzt in England herrscht, einmal die Waage gänzlich abwirft und ganz offiziell verkündet, Deutschland solle sich ja nicht einbilden, mit seinem Eingehen auf den Völker-bundgedanken irgend etwas zu erreichen. Die unbelebten Töne bei uns, die dem Gedanken theoretisch und praktisch näherzutreten wollen, mögen daraus ersehen, wie sie von den Engländern zum Narren gehalten werden, und daß der ganze Völkerbund nichts ist und nichts sein soll als ein Mittel, uns zu entwaffnen und uns den Angellassen in die Hände zu liefern. Was Deutschland anlangt, so hatte es nie Eroberungspläne noch Gelüste nach der Welt Herrschaft. Deutschland hat 1914 zum Schwert gegriffen, um seine Existenz, seine Grenzen und sein Leben zu verteidigen. Nicht Deutschland gebietet über die Völker der Welt, sondern England im Bunde mit Nord-Amerika.

Ein Ruf nach gemeinsamer Beratung österreichischer und ungarischer Parteiführer.

Wien, 2. Okt. (Korr.-Büro.) Den Blättern zufolge hat der Verband der Deutschnationalen Partei beschlossen, den Obmann des Verbandes zu beauftragen, sich unverzüglich mit dem Parteivorstand der Christlichsozialen Vereinigung ins Benehmen zu setzen, um mit diesem eine gemeinsame Beratung mit den Führern der großen Parteien des ungarischen Abgeordnetenhauses über beide Reichshälften gleichmäßig berührende Zukunftsfragen zu vereinbaren und dahin zu wirken, daß eine gemeinsame Beratung schon in aller nächster Zeit erfolge.

Konservative Beteiligung am Konzentrations-Kabinett?

Berlin, 2. Okt. Die deutsche konservative Fraktion des Reichstags hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses vom 30. September d. J. zu stellen und sich unter Opfer der Überzeugung an einer Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener einheitlicher Front für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.

Artikel 9 der Verfassung.

Berlin, 2. Okt. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger hört, soll man davon abgesehen sein, zurück die Aufhebung des Artikels 9 der Verfassung zu verlangen. Man werde sich vorläufig damit begnügen, daß die Abgeordneten, welche Einzelkandidaten werden, nicht zu Bundesratsmitgliedern ernannt werden. Zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie soll im übrigen nunmehr eine Einigung zustande gekommen sein.

Die Kandidatur des Prinzen Max.

Prinz Max von Baden hat, wie der fortgeschrittliche Abgeordnete Gauhmann im „Berliner Tageblatt“ mitteilt, dem Reichskanzler von Bamer erklärt, daß er das Amt des Reichskanzlers in dieser Stunde nur annehmen könne, wenn er das volle Vertrauen der Reichsparteien für sein Programm besitze, und daß er fern Koalitionsministerium, sondern nur ein Reichskabinet bilden könne. Die Kandidatur des Prinzen Max wurde übrigens schon bei den vorigen Kanzlerkrisen vor der Ernennung des Grafen Hertling gerade von Mitgliedern der Linken warm empfohlen. Die Kandidatur soll angeblich auch den Sozialdemokraten mehr als jede andere Kandidatur zusagen. Bisher fehlte die Genehmigung des Großherzogs von Baden, und es wurden Zweifel geäußert, ob dem kaiserlichen Thronfolger die Übernahme des Reichskanzlers gestattet werden würde. Diese Schwierigkeiten sind beseitigt, da der Großherzog von Baden diesmal unter den besonderen Umständen seine Zustimmung gegeben hat. Im höchsten Grade auffallend findet man es jedoch im Volke, daß nach dem großen Ruf nach Parlamentarisierung als Mittelmittel aus allen Räten die Linke nun als Reichskanzlerkandidat nicht einen Parlamentarier aus ihrer Mitte präsentiert, sondern einen Prinzen und noch dazu einen Thronfolger. Das sieht doch sehr nach Verlegenheit aus. Zweifellos braucht das Deutsche Reich in seiner jetzigen dringenden Lage voll Spannung und höchster Gefahr einen erprobten, energiegelassen Staatsmann und tüchtigen Diplomaten. Sonst werden wir noch merkwürdige Dinge mit der neuen Konzentrations-Regierung erleben.

Berlin, 2. Okt. Die Entscheidung über die Befestigung des Reichskanzlers wird wahrscheinlich heute noch nicht erfolgen, weil die sozialdemokratische Fraktion gegen die Kandidatur des Prinzen Max von Baden Einspruch erhoben hat. (Z. 3.)

Der neue Reichskanzler.

Die Ansichten des Prinzen Max.

Berlin, 2. Okt. In den Verhandlungen dieses Vormittags haben sich die Ansichten des Prinzen Max von Baden für den Reichskanzlerposten geäußert. Man rechnet damit, daß er Reichskanzler werden wird.

Berlin, 2. Okt. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler Grafen Hertling den Orden vom Schwarzen Adler.

Die Konservativen für das gleiche Wahlrecht.

Berlin, 2. Okt. Die konservative Partei hat den Beschluß gefaßt, für das allgemeine, gleiche direkte Wahlrecht in Preußen in der Form der Regierungsverträge zu stimmen und wird heute eine entsprechende Kundgebung abhalten.

Der Kaiser und Hindenburg in Berlin.

Berlin, 2. Okt. Der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute nachmittag zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Okt. Heute nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz Max von Baden, Reichskanzler von Bayern, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Reichsmeins Reichskabinetts v. Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

München, 2. Okt. Staatsminister von Dandl hat sich heute abend nach Berlin begeben.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den Prinzen Max.

Berlin, 2. Okt. In den Nachmittagsstunden verhandelte, ohne daß sich dafür im Augenblick bereits unbedingt zuverlässige Befestigung erkennen ließ, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ebenso wie die beiden anderen Fraktionen der Mehrheit für die Kandidatur des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzlerposten ausgesprochen habe.

Verstärkungen für Bulgarien.

Die Schweizer Blätter melden, sind die neuen Verstärkungen für die bulgarischen Armee in großer Zahl unterwegs. Es berichtet, daß mehrere der noch in Rumänien verbliebenen deutschen Divisionen sich im Anmarsch befinden, ebenso eine Heeresabteilung des Generals Pfllanger-Baltin aus Albanien. Die Blätter betonen, daß dieser Vorstoß aus Albanien die englisch-französische Flanke bei Belgrad bedrohe und die alte Lage wieder herstellen könne.

Nach Wiener Blättermeldungen steht in Sofia die Bildung eines provisorischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Unterstaatsministers im Kabinet Radoslawow. Deschew, unter Teilnahme mehrerer Generale bevor. Die Gruppierung der Armee werden die Generale Sawow und Todorow durchzuführen. Die Friedensbedingungen der Entente hätten wenig Aussicht, der Entente angenehm zu werden. (Wien) Es ist auf diesen Zweifel nach dem bisherigen Verlauf der Dinge wohl auch nicht zu geben. (Wien) Die Tobanin, die am Montag zusammentrat, wurde bis Freitag vertagt.

* Zum Rücktritt des Grafen Hertling

Schreibt man uns aus Berlin:

Mit schmerzlichen Herzen hat sich der Kaiser von seinem Reichskanzler Grafen v. Hertling getrennt und wir sind gewiß, daß auch sehr viele Kreise des deutschen Volkes nur schweren Herzens den Grafen Hertling aus dem Reichskanzleramt scheiden lassen. Ein Monat lang hat der große Graf die schwere Last der Reichsleitung, die für die deutsche Nation eine gigantische Verantwortung an sich gezogen hatte, getragen, aber im ganzen Verlauf der deutschen Geschichte hat es nie eine schwerere Last gegeben, als die letzten Tage, und Wochen dieser verhältnismäßig kurzen Amtszeit. Graf Hertling ist nur ungern und nach Überwindung schwerer Bedenken am 29. Oktober v. J. dem Rufe des Kaisers zur Übernahme der Reichsgeschäfte gefolgt; in richtiger Erkenntnis der Erfordernisse einer herausragenden neuen Zeit hat Graf Hertling als erster deutscher Kanzler sich vor Übernahme seines Amtes mit den Parteien des Reichstags in Verbindung gesetzt, sich einer festen Arbeitsmethode im Reichstag vergewissernd und gemeinlich mit dieser sich zu einem Arbeitsprogramm befaßt. Es ist jetzt nicht am Orte, der Entwicklung und Wende der Dinge nachzugehen, die nunmehr im Grafen Hertling die Überzeugung gefestigt haben, daß er sich nicht mehr in der Lage glaubt, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Es genügt die Feststellung der Tatsache, daß die Sozialdemokraten sich gewillt haben, in eine vom Grafen Hertling geleitete Regierung einzutreten und daß auch die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag dem Grafen Hertling das Vertrauen ausgesprochen hat. Das Zentrum hat indes dem aus seinen Reihen hervorgegangenen Kanzler bis zuletzt uneingeschränktes Vertrauen bewahrt und es wird dem scheidenden Kanzler auch stets ein dankbares Gedenken erhalten. Graf Hertling hat durchaus nicht immer die vom Zentrum als richtig erkannte und gewünschte Politik gemacht, aber das hat die Partei nie abgelehnt, dem Willen u. Wirken des Reichskanzlers vertrauensvoll gegenüber zu stehen. Ausschlaggebend für den Entschluß des Reichskanzlers, dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch zu unterbreiten, war wohl die letzte interfraktionelle Besprechung, in der mit Nachdruck die baldige Verleihung der Autonomie an Elsaß-Lothringen gefordert und von sozialdemokratischer und freisinniger Seite die Aufhebung der §§ 92 und 212 der Reichsverfassung verlangt wurde. Die Haltung des Zentrums in dieser Frage ist bekanntlich nicht einheitlich, doch wird sich die Fraktion an dem in Aussicht gestellten Antrag auf Aufhebung dieser Paragraphen, für die sich auch die Nationalliberalen eingesetzt haben, nicht beteiligen. Daß Graf Hertling diesen Forderungen keine Sympathie entgegenbringt, ist seit langem bekannt; um der von der Mehrheit der Volkspartei in diesem Punkte notwendig gehaltenen politischen Entschlüsse nicht hinderlich im Wege zu stehen, hat Graf Hertling seine Entlassung genommen. Der Kaiser ist, wie er in seinem warmen Abschiedswort an den scheidenden Reichskanzler betont, entschlossen, „Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange an den Rechten und Pflichten der Regierung teilnehmen zu lassen.“ Der Monarch ist also gewillt, einer weiteren Parlamentarisierung im Reich zuzustimmen und hat den Grafen Hertling mit der Einleitung der von ihm getollten Reformen beauftragt. Der Reichskanzler werden wird, steht zur Stunde noch nicht fest.

Ein Festtag des Deutschen Caritasverbandes.

Der Caritasverband für das katholische Deutschland, welcher nunmehr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, konnte am 1. Oktober d. J. einen Gedenktag eigener Art begehen. Der Gründer und ständige Vorsitzende des Verbandes, Prälat Dr. Lorenz Werthmann, vollendet an diesem Tage seinen 60. Geburtstag. Über ein Drittel seines Lebens hat Prälat Dr. Werthmann der Durchführung einer gründlichen und einheitlichen deutschen Caritasorganisation gewidmet. Auf die Gründung der Zeitschrift „Caritas“ im Jahre 1896 folgte am 9. Nov. 1897 auf dem zweiten Caritaskongress in Köln die Gründung des Caritasverbandes für das katholische Deutschland. Eine große Fülle von Schwierigkeiten war im Laufe der Jahre zu überwinden, bis der Gedanke einer einheitlichen Caritasorganisation in allen Gauen des Deutschen Reiches Boden gefaßt hatte. Nur Schritt für Schritt konnten zunächst örtliche und Diözesan-Caritasverbände errichtet werden, und die Mitgliederzahl wuchs im Anfang nur langsam und bescheiden an. Doch durch eine stete Ausdehnung u. einwirkende Hilfsbereitschaft erreichte es der deutsche Caritasverband, den Organisationsgedanken, daß die Caritasverbände in Deutschland immer mehr überwinden wurden. Auf zahlreichen Tagungen und Konferenzen trat er Jahr für Jahr für die baldige Durchführung des hohen Zieles ein. Auf mehreren katholischen Versammlungen begeisterte er für dasselbe in großem Maße und war gleichmäßig unermüdlich tätig, um gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und den andersgerichteten Wohlfahrtsverbänden die Rechte und die Freiheit der katholischen Caritas geltend zu machen.

Der heutige Stand des Caritasverbandes zeigt bereits Zeugnis dafür ab, wie sehr bereits gegenwärtig der Organisationsgedanke auf karitativem Gebiet sich Bahn gebrochen hat. Die zahlenden Mitglieder des Caritasverbandes betragen bereits über 30 000, die Gesamtmitgliederzahl der dem Zentralverband des Caritasverbandes angeschlossenen Organisationsverbände übersteigt sogar noch die halbmillionäre Zahl von 600 000. Örtliche Caritasverbände und Caritasauslässe bestehen zur Zeit über 2000. Außerdem sind in allen deutschen Diözesen Diözesan-Caritasverbände oder doch besondere Diözesanvereinigungen für die Caritaspflege errichtet. An Zeitungsstellen werden von der Geschäftsstelle des Deutschen Caritasverbandes dementsprechend: „Caritas“, „Caritasblätter“, „Elisabethblätter“, „Christliche Frau“, „St. Josefblatt“ und „Zeitschrift für katholische caritative Erziehungsarbeit“, die alle schon eine beträchtliche Auflagehöhe zu verzeichnen haben. Außer den zahlreichen beruflichen, meist akademisch gebildeten Kräften, welche in den einzelnen Orts- und Diözesan-Caritasverbänden unmittelbar praktisch auf dem Gebiete der Wohlfahrt wirken, zählt die Geschäftsstelle des Deutschen Caritasverbandes (Freiburg i. B., Belvorstraße 20) gegenwärtig sieben leitende wissenschaftliche Beamte und über 80 kaufmännische Beamte, Angestellte und Arbeiter. Der mit der Geschäftsstelle verbundene Caritasverlag hat im Laufe der Jahre eine große Fülle wertvoller caritativer Schriften veröffentlicht, und die Caritasbibliothek der Zentrale umfaßt gegenwärtig schon gegen 20 000 Bände. Der Deutsche Caritasverband stellt daher bereits eine mächtige und einflussreiche Organisation der katholischen Wohlfahrt dar, zur Förderung aller Wohlfahrtsarbeiten, zur Aufstellung einheitlicher Richtlinien auf den vielen Gebieten der Caritasarbeit, zur Schulung beruflicher und ehrenamtlicher caritativer Kräfte und zur Vertretung der Caritasinteressen. Die starke Caritasbewegung und die lebhafteste Begeisterung für einheitliche großartige Wohlfahrtsarbeit auf katholischer Grundlage, welche zur Zeit in allen Teilen des katholischen Reiches herrscht, bietet volle Gewähr dafür, daß der rege Aufschwung des Caritasverbandes auch weiterhin anhalten wird, um so ein echt modernes Abbild zu schaffen der so blühenden und erfolgreichen altchristlichen Organisation des „christlichen Liebesbundes“ mit seinen Diakonissen und Diakonissen. Ein Hauptverdienst an dieser glänzenden Entwicklung der deutschen Caritasorganisation, welche bereits in Österreich, in Ungarn, in der Schweiz und in Luxemburg ähnliche einheitliche Organisationsgebäude gewahrt u. angereicht hat, gebührt ohne Zweifel dem Gründer und Vorsitzenden des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, Prälat und Geistlichen Rat Dr. Werthmann. Aus diesem Grunde kann mit Recht der 1. Oktober 1918 ein Festtag des Deutschen Caritasverbandes genannt werden.

Pulgarischer Abfall.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen über den Abbruch des Waffenstillstandes zwischen der bulgarischen Regierung und dem Verband muß man mit der feststehenden Tatsache rechnen, daß die bulgarische Regierung, die jetzt am Ruder ist, aus dem Bündnis ausgeschieden und nicht mehr gewillt ist, den gemeinschaftlichen Kampf für die nationalen Interessen ihres Volkes im Bunde mit ihren bisherigen Kampfgesparten fortzusetzen. Ob und inwieweit damit auch für die Regierung der Mittelmächte und der Türkei endgültige Verhältnisse geschaffen sind, läßt sich im Augen-

blick noch nicht übersehen. Bei der ungleichen Erschöpfung unserer Kräfte, die mit der aufsteigenden von der bulgarischen Regierung — genaue Meldungen darüber liegen noch nicht vor — gegeben ist, werden wir natürlich jetzt gut daran tun, die Folgen dieses Anschlages auf dem Balkan für unsere Politik wie für unsere Kriegsführung sehr ernstlich in Rechnung zu stellen. Daß Bulgarien, wenn es ausfällt, unser Bundesgenosse zu sein, auf keinerlei Rücksicht von unserer Seite zu rechnen hat, versteht sich von selbst. Andererseits werden wir auch die Möglichkeit ins Auge zu fassen haben, unsere auf bulgarischem Boden stehenden Truppen im Laufe der Zeit langsam aus dem Lande herauszuführen. Indessen ist darüber, wie die militärischen Ereignisse sich trotz der Entschiedenheit der politischen Faktoren sich wenden werden, das letzte Wort keinesfalls schon gesprochen. Es sei immer wieder darauf hingewiesen, daß die militärische Lage noch keineswegs bedrohlich erscheint.

Ein bulgarischer Appell an Wilson.

Sonn. 1. Okt. Das Holländische Neutrale Büro meldet aus Rumoni: Stefan Banarotow, der bulgarische Gesandte in den Vereinigten Staaten, veröffentlicht in der „New York Times“ eine Erklärung über den Schritt Bulgariens. Er sagt darin, daß die bulgarischen Ansprüche mit den Grundsätzen, die Präsident Wilson wiederholt aufgestellt haben, vereinbar seien. Bulgarien sei bereit, die Entscheidung über diese Fragen nach den durch Präsident Wilson verteidigten Grundsätzen der Gerechtigkeit in die Hand der Vereinten Staaten zu legen, das vollständig unparteiisch sei und allen berechtigten Ansprüchen Bulgariens Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Die militärische Lage in Mazedonien.

Wien, 1. Okt. Von ausländischer militärischer Seite wird über die militärische Lage in Bulgarien mitgeteilt, es habe sich neuerdings keine wesentliche Veränderung in Mazedonien ergeben, abgesehen davon, daß es erhebliche Abteilungen durch ein Umgebungsmanöver gelungen sei, Usskub zu besetzen. Im übrigen seien die Entente-Kräfte zum Stehen gekommen. Die Schwierigkeiten, die einem Vordringen der Entente-Truppen sowie fortlaufenden Operationen derselben entgegenstehen, seien in der Tat sehr bedeutend. Nach dem erfolgten Durchbruch durch die bulgarische Front habe eine Umgruppierung der Entente-Armee stattfinden müssen, da der Rückzug der Bulgaren nach allen Richtungen erfolgt sei und die Entente-Truppen daher ihre Operationen nicht in der ursprünglichen Richtung haben fortsetzen können.

Feste bündeltreue Haltung von Österreich-Ungarn.

Was die Aufnahme der bulgarischen Vorgänge in Österreich-Ungarn anbelangt, so ist es eine angenehme Pflicht der deutschen Presse, der Äußerungen der österreichisch-ungarischen Presse in Anerkennung zu geben, einer Anerkennung, die um so größer ist, als die Vorgänge in Bulgarien naturgemäß dazu beitragen mußten, die nationalen Schwierigkeiten in Österreich-Ungarn stärker hervortreten zu lassen. Da man in der Feststellung der unerschütterlich bündeltreuen Haltung die weit überwiegende Mehrheit der österreichischen Presse einschließen kann, ist es von minderm Belang, daß ein wenig bedeutungsvoller Teil dieser Presse sich im entgegengekehrten Sinne geäußert hat. Man kennt diese Gruppe und weiß, daß sie gegenüber der Überzeugung und Stimmung des ungarischen Volkes nicht ins Gewicht fällt.

Oesterreichisch-ungarische Truppen in Sofia.

29. Wien, 30. Sept. Die Blätter melden aus Sofia: Oesterreichisch-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

Die Auffassung in Ungarn.

Budapest, 1. Okt. Das Auscheiden Bulgariens aus der Reihe der kämpfenden Mittelmächte, das vollzogen war, als Bulgarien ohne vorherige Kenntnis seiner Verbündeten den Verbandsstreiktruppen Waffenstillstand anbot, wird in Ungarn mit größtem Bedauern aufgenommen. Man verkennt den dadurch entstandenen Ernst der Lage keineswegs, ist aber weit entfernt davon, die in der Reihe der Verbündeten entstandene Lücke als Katastrophe aufzufassen. Es wurden sofort Verfügungen getroffen nicht nur zur Beseitigung der nach Albanien vorgeschobenen Truppen, welche eigentlich eine Flankendeckung des bul-

garischen Heeres bildeten, sondern auch zur Einstellung einer neuen deutsch-österreichisch-ungarischen Balkanfront, die mit Sicherheit gehalten werden kann. Auch die fernere Verbindung mit der Türkei erscheint verbürgt. Truppen für die neue Front sind in genügender Zahl unterwegs.

Deutschland.

* Ein weiterer Beamtenantrag. Den Reichsbahnen folgen nun auch die Postbahnen im preussischen Abgeordnetenhaus mit einem Antrag zugunsten der Beamten. Er lautet:

Das Haus der Abgeordneten will beschließen: Die kaiserliche Staatsregierung zu ersuchen: 1. baldigst den Staatsbeamten und Lehrern, sowie den Beamten nachmal eine einmalige Teuerungszulage dergestalt zu gewähren, daß die unteren und mittleren Beamten dabei besonders berücksichtigt werden; 2. die laufenden Kriegszulagen und Kriegsteuerungszulagen durchgehend zu erhöhen und die Rinderzulagen zu verdoppeln; 3. die Beihilfen und Kriegsteuerungszulagen für die im Ruhestand befindlichen Beamten, die Witwen und Waisen der Beamten nach denselben Sätzen zu gewähren, wie sie den im Dienste befindlichen Beamten zufließen; 4. für die während des Krieges aus dem Dienste geschiedenen Beamten 75 Prozent der Teuerungszulagen auf das Ruhegehalt anzurechnen und für die Zeit vom 1. April 1917 in den Ruhestand getretenen Beamten bei der künftigen Teuerungszulage der Gehälter die Ruhegehaltsteigerung anzupassen; 5. die Teuerungszulagen während des Krieges für die im Dienst verbliebenen Beamten doppelt anzurechnen; 6. die Lohnverhältnisse der in den Staatsbetrieben befindlichen Arbeiter und Angestellten einer sofortigen Nachprüfung zu unterziehen.

* Böhmerwald, 1. Okt. Jesuitenpater Hermann Ruder mann hielt in der hiesigen städtischen Konzerte auf fünf Abenden Vorträge über das Thema „Das Familienproblem im Lichte der Lebensgeschichte“. Die Vorträge hatten abendlich gemächlichen Verlauf; jedesmal lauschten zwischen 2000 und 3000 Personen mit gespannter Aufmerksamkeit den hochinteressanten Ausführungen des Redners. Unter den Anwesenden befanden sich Staatsminister von Rheinbaben, Regierungsräte Dr. Kruse, Oberbürgermeister Dr. Cechler und viele andere leitende Männer Böhmers. Auch kirchlich und politisch Andersdenkende waren in großer Zahl erschienen. Allenfalls wurde der furchtbare Ernst, aber auch die außerordentliche Klarheit und dichterische Schönheit, mit denen der Redner das Bevölkerungsproblem vom biologisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt, anerkannt, und es wurde vielfach der Wunsch laut, daß auch in anderen Städten Vorträge dieser Art, die sich so mit dem ersten Zukunftsproblem des deutschen Volkes befassen, veranstaltet werden möchten. Namentlich am Schluß der Vorträge, die jedesmal stürmische Zustimmung in der vielwundersamen Zuhörerschaft wachriefen, fand der Redner tiefgehende vaterländische Worte, die die Herzen ergriffen und das Volk zum Durchhalten anspornen. Staatsminister Rhr. a. Rheinbaben dankte dem Redner in warmen, allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochenen Worten.

Provinzielles.

* Billmar, 30. Sept. Der Russeier Josef Kermann, Sohn der Witwe Kermann von hier, wurde für tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* H. 2. Okt. Dem Gezeiten Julius Monno von hier wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen und ihm persönlich durch den Feldmarschall von Hindenburg überreicht.

* T. Niederstiesbach, 30. Sept. Der Unteroffizier Theodor Schlitt, welcher seit Kriegsbeginn in Felde steht, wurde zum Bizelemeister befördert.

* Oberstiesbach, 1. Okt. Dem Landsturmmannt Sol. Rano aus Oberstiesbach wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Habamar, 1. Okt. Der Reservist August Schmidt von hier, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Gezeiten ernannt.

* H. Friedrichsdorf i. L., 2. Okt. Beim Wildern wurden zwei Einwohner des Stadtkreis Dillingen abgefaßt. In ihrer Wohnung fand man zwei Gewehre und einen St. 4, den sie im Wilderndorfer Walde erlegt hatten. — Der Güterbesitzer des Bahnhofes wurde in einer der letzten Nächte erbrochen. Neben anderen Sachen fanden die Entdecker auch eine Kiste mit Leder im Werte von 1500 Mark.

* H. Bad Ems, 2. Okt. Die gestern beendete Kurzeit 1918 darf als gut bezeichnet werden. Im Bade wollten 5455 Gäste und 5568 Durchreisende gegen 5455 Gäste und 5568 Durchreisende im Jahre 1917. Unter den diesjährigen Gästen befanden sich 7061 Deutsche, 87 Österreicher und Ungarn, 53 Russen, 42 Holländer u. 20 Schweizer.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wismann.

51) (Nachdruck verboten.)
Mathias Rehm war es, als dränge der kalte Stahl eines feindlichen Bajonetts in seinen Leib. Er wandte sich um, wie, um noch einmal in das drunten verlassene Tal zurückzublicken. Sie sollte die Bewegung, die ihn übermannte, nicht leben. Aber der Traudl war das schmerzliche Juden in seinen Rücken nicht entgangen. „Was hab's denn Jäger?“ fragte sie. „Gleich spür's die Wunde wieder. Meinem Bauli geht's manchmal auch so.“
„Die Wunde, ja.“ murmelte Rehm und schritt langsam den beiden wieder zu. „Aber nicht die, die der Franzos mir gefolgt. Die Wunde ist nicht, eine andere, schlimmere ist's. Denn ich, der sie mir zugefügt, kenne ich nicht — und kann mich nicht wehren gegen ihn.“
Hocher starrte ihn an, irgend etwas in den Worten erschütterte ihn, umso mehr, als er ihren Doppelsinn nicht verstand.
„Von was redest denn?“
„Doch ich Euch neidig sein könnte um Euer Glück, Bauli.“
„Ach, wegen der paar Tag, die wir zusammen sein dürfen. Werden so bald genug wieder auseinander müssen.“
„Weißt ich, daß Euer Guter Guter eher wieder, als wir uns, Jäger.“
Rehm sah die Traudl mit einem, leiderfühligen Blick an. Eine Regung, wie er sie bisher nicht gekannt, kam über ihn. Hier waren gute, ehrliche Menschen, die nicht an ihm zweifelten. Sollte er ihnen nicht vertrauen, was bisher nur wenige mußten. Das ist's ja nicht, sagt er traurig. „Nur seid gekommen, und wieder vereint, aber was ich verlore habe, das kann ich nicht finden.“
„Ja — leid's denn Ihr — und die Traudl.“
Rehm ließ die Hocher Traudl nicht ausreden. „Ein Schuß, der zu sehr ist, seine Zeit zu geben,

hat sich zwischen uns gedrängt, unsere Hoffnung unsere Zukunft, alles zerstört.“

Raum war es heraus, so begann er in leidenschaftlichen erregten Worten zu erzählen, was zwischen ihm und Gundi vorgefallen, wie er sich von ihr getrennt, ihr dann, von ihrer Liebe überzeugt, vergiebt, und wie sie doch für immer aus dem Blick einer Ehe verdrängt müßten. Nichts verschwie er, auch nicht das Gespräch mit dem Bahnarbeiter, das ihn eben erst in so bittere Stimmung versetzt, und mit einer halblosen gemurmerten Verwünschung schloß er. „Schau, Hocher, Du bist ein braver, redlicher Mensch, der immer an meine Schuldlosigkeit geglaubt hat, und Du fann ich's ja sagen. Die Rothosen und englischen Hosen hab' ich, weil sie sich an unserem schönen, teuren Vaterland bereichern wollen, und gern tret' ich ihnen mit der Waise entgegen. Den elenden Hund aber, der mir das angetan, den, wenn ich ihn vor meiner Waise hätt', ich's mit noch größerer Freude zusammen.“

Traudl ließ einen Schredensschrei aus. Vor Mann war plötzlich lebenslos geworden u. stürzte sich taumelnd auf ihren Arm. „Jesus Maria, Bauli was ist denn? Spürst die Wunde wieder, geht?“
„Die Wunde, ja“, ließ er hervor, und während er an allen Gliedern zitterte, flogen seine Blicke umher. „Sie ist doch schlimmer, als ich geglaubt hab. Ich werd' dran sterben müssen.“

Unsonst bemühten sich Traudl und der Jäger, ihm die katastrophalen Gedanken auszureden. Auf dem weiteren Weg sprach er fast kein Wort mehr und ging mit unruhiger schwankenden Schritten zwischen den beiden dahin, nur manchmal wie im Selbstgespräch halbblaue Worte vor sich hinhinmurmeln. Er schien gar nicht bei sich zu sein, nicht mehr zu hören, was seine Begleiter miteinander sprachen.

Auch auf diesen letzten Schreie der rasselhaften, unheimlichen Wunde, die mit dem Hocher Bauli so plötzlich vor sich gegangen war.

„Ich versteh's nicht, das, was ich von mir und der Traudl erzählt hab, kann doch nicht solchen Eindruck auf ihn gemacht haben.“

„Gleich nicht“, beruhigte Traudl, „so traurig es auch ist, und so sehr wir ihn leid tun werden,

„Nachher wir's doch von der Wunde?“

Die Hocherbin schüttelte den Kopf. „Die Fälle waren anders“, antwortete sie, mit angstvoller Sorge den stumm und teilnahmslos dahin schreitenden Mann betrachtend. „Heut noch geh ich zum Doktor. Am Ende ist er gar früher schon krank gewesen und ich hab ihm Unrecht getan, als ich ihm sürte für all das Leid, das er mir antat.“

Ihre Selbstmordworte rührten den Jäger, worin drückte er ihr die Hand, als sie an den Eingang des Dorfes gekommen waren, wo der Weg zum Schweizerhaus abgewigte.

„Die heilige Mutter Gottes sei mit Euch, Hocherbin, u. lasse den Bauli bald gefunden“, flüsterte er ihr zu.

In den Sturzjahren aus Ostböhmen, wo die verbündeten Heere in glorieusem Vorstoß den Ruf von den Karpathen zurückgeworfen haben u. sich abschieden, im Bräunell und Lemberg wieder abzunehmen, fling ein kleiner Miston.

Ein einziger Schrei der Entrüstung geht durch die Rinde der freundschaftlichen, durch Deutschland und Österreich, ein müder Schrei der Empörung über weltlichen Verrat.

Heilig sind Bräutertage und Träume. Der Bänder der Kränze aber bekamt sich zum heiligen Egoismus, und heimlich fällt sein Bolt den Bundesgenossen, der 33 Jahre treu an seiner Seite gestanden, in den Rücken. Plötzlich, das frohe Fest des Friedens und der Freude, stürzt er zum schwarzen Tage des Verrats. Zeit der durch den Herzog von Alborn am 21. Mai in Wien abgegebenen Kriegserklärung hat der Verrat die heuchlerische Maske der Freundschaft abgeworfen, aber das entsetzte Gesicht sieht nur den durch die Waffenbrüderschaft geweihten Bund seiner Gegner noch fester geschnitten. Bodenlose Verachtung, wallender Haß und glühender Haß, das sind die Gefühle, die jede deutsche Brust erfüllen, und auch als dieser Verrat und des Friedens kann sich Bestürzung nicht ganz von ihnen frei machen.

Mit dem gerechten Grimm lodendem Haß

hat er die Nachricht über dieses ungeheuerliche Verbrechen der Weltgeschichte in einem der Schlingengraben des Argonnenwaldes erhalten und vor den Begleitern, die ihn umgeben, muß er seinen Gefühlen Luft machen. „Hört, Kameraden, jetzt steht welche Gefahr die geringen Hände aus dem unsern Schicksal, den Bergen, aus, an denen unter aller Herzen längen. Aber sie verdrängen sich. Ich sage Euch, der Geist von 1809 wird auferstehen, in den Alpen von Tirol und Bayern, und niemals sollen sie haben, so wenig wie die Franzosen den deutschen Rhein.“

(Fortsetzung folgt.)

Wüchertisch.

Das Geheimnis des Ritters. Eine frühchristliche Erzählung von Peter Dörfel. 12. (IV. u. 82 S.) Freiburg 1918, Herderische Verlagsanstalt. Geb. 1.20 M. (1.—15. Tausend). — Nach dem Erscheinen von „Der Ritter noch lebte“ hat man sich sehr interessiert, daß der Rener schreibende Dörfel in die römische Campagna hinabstieg und diese tragische Landschaft in einem Roman (La Perigliosa) beleuchtete. Man hätte sich weniger darüber gewundert, wenn allgemein bekannt gewesen wäre, daß Peter Dörfel in Rom zwei Jahre lang Archäologie studierte, ja man hätte hoffen müssen, daß er früher als es geschehen ist, seine wissenschaftlichen Einblicke in das antike Altertum noch weiterverbreitet hätte. Im „Geheimnis des Ritters“ nun ist dieses geschehen. Man erkennt sofort, daß hier nicht nach Schablone, sondern aus einem inneren Gefühl, das frühen Christentums und seiner Umwelt heraus geschöpft wurde. Es alles weißt darauf hin, daß diese Erzählung nur eine Vorarbeit für eine tiefere, greifende Darstellung dieses geistigen Frühlings umgeben eines modernen Kulturalters sein soll. Wer gewisse Erscheinungen unserer Zeit, insbesondere die Religion zum Wüchertisch u. s. w. seinen Seiten und seiner Entwertung verfolgt hat, wird nicht durch die tiefere Erfassung jener Vergangenheit nicht nur durch ihr Studium, sondern auch durch eine lebhaftere Beobachtung heutiger Zeitströmungen gewonnen wurde. Von all dem abgesehen bleibt „Das Geheimnis des Ritters“, recht als Erzählung genommen, ein hervorragendes Werk.

Friedrichshagen, 2. Okt. Auf Veranlassung des Kommandanten, Justizrat Dr. Dahlem, wird im nächsten Monat der Fest des Grubenberg-Bergbau-Aktienvereins Friedrichshagen gefeiert. Es sind 18 Klei- und Kupferbergwerke.

Aus dem unteren Rheingau, 3. Okt. In den Weinbergen der roten Trauben beendet, während der Weinlese in der Gemarkung Hermanns, haben gestern ihren Anfang genommen. Das den Trauben in den letzten Wochen gefehlt hat, war die Sonne, sie hatten sehr unter dem Anflug der Kälte zu leiden und unter einem weiteren Abgang des anfänglich so viel versprechenden Bestandes durch den Sonnenmangel und die eingetretene Kälte zu verfallen, wird man sich auch zu einer neuen Reife der roten Traubenarten entschließen müssen. Die wenigen sonnigen Tage haben zwar die Reife noch einigermaßen gefördert, jedoch nicht in dem Maße, daß der heurige Jahrgang in der Hinsicht dem 1917er gleichkommen könnte. Im allgemeinen wird der diesjährige Ertrag demjenigen des letzten Jahres, also einem guten halben Herbst entsprechen. — Das Verkaufsge- schäft in roten Trauben war ziemlich lebhaft und die Preise bewegten sich in einer ganz enormen Höhe. Für Frühjahrsreife wurden 3,50 Mark und für Herbstreife (Spät oder Klei) 3,75 Mark für das Pfund bezahlt.

St. Cronberg, 1. Okt. Ein Darmstädter Herr, der am Sonntag mit drei Kindern zusammenge- packter Koffer die Stadt verlassen wollte, wurde verhaftet und dem königlichen Amtsgericht übergeben.

St. Frankfurt, 2. Okt. Die Ehefrau Olga Eppenheimer aus Nauau stürzte an der Haupt- straße, als sie auf einen rollenden Straßenbahn- wagen springen wollte, ab und fiel vor die Räder. Der Frau wurde das rechte Bein abgefahren. Im Krankenhaus starb die Unglückliche bald nach ihrer Einlieferung.

St. Frankfurt, 2. Okt. In den letzten Nächten wurden hier die Schaufenster verschiedener Ge- schäfte eingeschlagen und die in den Auslagen vor- handenen Waren gestohlen. — Bei einem Wohn- einbruch in der Wolfstraße erbeuteten die Diebe außer Kleidern und wertvollen Schmuck- stücken auch 1000 Mark bares Geld, bei einem Wohnungseinbruch in der Feuerbachstraße für et- wa 10—1200 Mark Kleider, Schmuckstücke und Silberwaren.

St. Frankfurt, 2. Okt. Die Gesamtsumme der Kasstrafelder im letzten Winter betrug 40 000 Mark.

St. Frankfurt a. M., 2. Okt. Das Städtische Straf- und Jugendamt hat das Personal und die Aufsichtsberechtigten, besonders die Mütter, und persönliche Hilfsbereitschaft entgegenzu- bringen und ihnen beim Unterbringen in den Bogen jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Jüngere stehende Jahrgänge sind gegebenen- falls höflich zum Aufstehen aufzufordern.

Frankfurt, 2. Okt. Der Zentrumsvor- sitz in Frankfurt a. M. hielt Sonntagabend 8 Uhr im „Storch“ eine auf besuchte Versammlung ab. In Beginn der Tagesordnung gab der Vorsitzende Herr G. Seil die Kandidaten der Zentrumspartei für die im November d. J. im Reich und den Landtagen stattfindende Stadtverordnetenwahl bekannt. Dem Zentrum stehen wiederum drei Sitze zu, und zwar wurden hierfür aufgeführt: Stadtverordneter Albert Kramer für Vorder- heim, Mittelschullehrer Jean Albert Schwarz für Innenstadt, Buchdruckereibesitzer Gerhard Seil für die Altstadt. Die Kandidaten fanden den Beifall der Versammlung. Abends hielt Herr Trefftz vom Kriegsernährungsamt in Berlin einen nahezu zweistündigen Vortrag über den Stand und die Aussichten unserer Ernährung im künftigen Kriegsjahr.

St. Kassel, 2. Okt. Das stellv. Generalkom- mando des 11. Armee-Korps in Kassel gibt zu dem im unteren Erteil, wonach „es verordnet werden muß, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt“, bekannt, daß eine solche Verordnung mit dem oben behaupteten Wortlaut von ihm nicht erlassen wurde, sondern daß es die Behörden sein-Weisheitsbereichs auf folgende- weise aufmerksam gemacht und um entsprechende Handhabung ersucht habe: Eine Verurteilung des Hauptmanns von Heeringen vom Kriegsernäh- rungsamt, daß die Verurteilung der Lebensmittel in kleinen Mengen nicht im Sinne des Kriegs- ernährungsamtes liege, soll die Bedeutung haben, daß es in erster Linie darauf ankomme, die Schieber und Großhändler abzufassen, u. d. kleinteilige Unternehmungen von Einzelpersonen, die des Hungers halber für sich und ihre Familie geringe Lebensmittelmengen sich vom Lande holen, im Verhältnis zu den dadurch hervorgerufenen Verhinderung nicht den entsprechenden Nutzen brachten. Wird ein Klein-Damier abgefaßt, so unterliegt auch er der Bestrafung; in erster Linie muß es aber Aufgabe der Behörden sein, die Groß-Damier zu erfassen.

Explosionsunglück.

St. Götting, 2. Okt. Bei der Beseitigung von Sprengstoffschuttsteinen fand auf dem Gelände der Göttinger eine Explosion statt, bei der vier Ar- beiter den Tod fanden. Die Toten sind Eugen Kollhäuser, Johann Seibel, Johann Schimpf, Heinrich Schneider. Weitere Ver- loren sind nicht verletzt. Da sich das Unglück im Freien ereignete, ist kein Sachschaden ent- standen.

Lokales.

Limburg, 3. Oktober.

Personalien. Der Hilfskassier Lud- wig und der Schreibgehilfe Reufel, beide aus Eiden, erhielten das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Dasselbe wurde ihnen vom Vor- stand des Limburger Eisenbahnbetriebsamtes überreicht.

Verhinderung des Fremdenver- kehrs. Mit Zustimmung des Reichslandrats hat der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau folgende An- ordnung getroffen: Sommerfrüchten, Ausgüssen und anderen Verboten, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnstätt- eintragung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen u. sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Verhinderung der für den Nahrungsmittelbedarf getroffenen Anordnungen die Allgemeinerhaltung der Nahrungsmittel gefährden. Die Zuständig-

keit zur Anordnung der Aufenthaltseinschränkung liegt in den Händen der Landräde.

Ist die Entziehung der Zuckerkarte zulässig? Ein Urteil des Amtsgerichts in Wob- burg in Schießen macht gegenwärtig die Kunde durch die Presse. Das Amtsgericht hatte in einem Zivil- prozessverfahren entschieden, daß der Magistrat der Stadt Wobburg nicht berechtigt sei, einen Bürger- meister, der wegen zu geringer Abgabe von Eiern ein Teil der Zuckerkarten vorantreiben war, auf diese Weise zu bestrafen und hat den Magistrat zur Ver- sorgung der einbehaltene Zuckerkarten verurteilt. In diesem Urteil bemerkt das Pres. Landessamt, daß es auf der falschen Voraussetzung beruht, daß die Ver- enthaltung von Zucker eine Strafe bedeutet. Das sei nicht der Fall. Dem Einzelnen ist ein Anspruch auf Zuteilung von Zucker gesetzlich nicht (17. Red.) ge- währleistet. Die Entziehung der Zuckerkarte soll tat- sächlich nur einen Ausdruck bei der Versorgung der Bevölkerung bedeuten. Der Schuldhaft seiner Ablie- ferungspflicht von Eiern nicht nachkommt, indem er sie selbst verzehrt, verzehrt sich aber das ihm zugehende Brot mit Lebensmitteln. Da für die Lebensmittelver- sorgung der Bevölkerung eine gleichmäßige Zuteilung an die Bevölkerung dient, hat dieses Verhalten zur Folge, daß ihm entsprechend der unzureichenden Selbst- versorgung andere Nahrungsmittel nicht zuteil werden. In einem Urteil des Staatsgerichts des Kriegs- ernährungsamtes vom 1. August 1918 wird festgesetzt, daß die Sperrung oder Kürzung der Zuckerverteilung nur dann verhängt werden darf, wenn ein Verfall- den einwandfrei festgestellt ist. In jedem Fall muß die vorerwähnte Zuckermenge in einem angemessenen Verhältnis zu der Menge der rückstän- digen abzuliefernden Erzeugnisse stehen. Aus diesem Urteil ist nach Ansicht der Rhein-Main. Lebensmittels- stelle ersichtlich, daß das Recht auf Entzug vom Zucker besteht, wenn jemand seiner Ablieferungsspflicht nicht nachkommt. Allerdings ist erforderlich, daß ein Ver- fall einwandfrei festgestellt wird.

„Lustiger Abend“. An dem am 2. Ok- tober im Saal „Zur Alten Post“ stattfindenden „Lustigen Abend“ des Herrn Alois Grohmann aus Frankfurt a. M. gelangen zum Vortrag muntere und anregende Dichtungen von verschie- denen Dichtern der Gegenwart, sowie Parodien, Copien, Charakteristiken, Dialektvorträge, Erzählungen und Erlebnisse, aus der Alltagswelt. Eine Wiederholung der Veranstaltung ist nicht vor- gesehen und kann daher jedem, der die Sorgen des Alltags auf einige Stunden harmlos vergessen will, der Besuch des Abends empfohlen werden.

Kriegsabiturienten. Der einzige Schüler der Oberprima, der Oberprimaner Wilhelm Weimar von hier unterzog sich in den letzten Tagen am hiesigen Gymnasium der fogen. Not- reife-Prüfung. Er bestand unter Befreiung vom mündlichen Examen. Seine künftigen Klassen- Kameraden stehen bereits unter den Fahnen.

Gerichtliches.

Verbotener Tauschhandel.

St. Wiesbaden, 1. Okt. Gegenpaar mit einem vor- schriftsmäßigen Schein und einer wohlgepflegten Waise betrat Anfangs Januar d. J. eine hies. Frau das Schuhgeschäft von Sebastian Ruhn, um für ihren Mann ein Paar Stiefel zu erhalten. Stiefel sind aus- gegeben, war die Antwort des Geschäftsinhabers. „Doch haben wir keine Stiefel“, die Frau nahm nun ein Paar Birkenstiefel mit. Als sie aber zu Hause ihr Geld nachzählte, fand sie, daß ihr im Geschäft zuviel Geld heraus gegeben worden war. Eilig ging sie zurück und lieferte den Mann dem Inhaber ab. Dieser hocherfreut über die eifrige Kundin bot ihr nun ein Paar tolle Stiefel für ihren Mann an. Die Frau war darüber erfreut aber auch sehr erstaunt. Mittler- weile ging in der Stadt das Gerücht um, daß man bei Ruhn ohne Schein, aber wenn man Lebensmitteln in der Tasche hatte, wofür nicht nur Ruhn, sondern auch die Verkäuferinnen sehr empfänglich, Stiefel erhalte, wie man sie wünschte. Die Polizei revidierte da- raufhin. Sie fand und beschlagnahmte 180 Paar und stellte weiter fest, daß der Schuhwarenhändler die ein- gedruckten Preise geändert oder gar völlig ausblendet hatte. Nach der Beschlagnahme, so ergab es sich, hatte Ruhn sogar einige Paar Stiefel, an bevorzugte Kunden noch abgegeben. Nach diesen Feststellungen der Polizei wurde das Geschäft kurzer Hand geschlossen und heute fand das Ehepaar Ruhn sowie die Verkäuferinnen Rüdiger Dietl und Effe Schmidt wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze in etwa zehn Jahren vor den Schöffen. Urteil: Ruhn erhielt 2000 Mark Geldstrafe, seine Frau 100 Mark und jede der Verkäuferinnen kam mit 40 Mark davon.

Dem Spielteufel zum Opfer gefallen.

Vor dem Schwurgericht in Weiden fand ein erst 20 Jahre alter Hofsoldat aus Königsbrunn, um sich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von zusammen 11 112,42 Mark zu verantworten. Drei Jahre lang hatte der Angeklagte treu seine Pflichten erfüllt und sich die größte Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Bis er Ende des vorigen Jahres von leichsinziger Gesell- schaft zum Kartenspielen verleitet wurde. Nachdem er an einem Abend seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 300 Mark verloren hatte, griff er die ihm anver- trauten amtlichen Gelder an und verlor beim Spiel 11 112,42 Mark. Das Schwurgericht hat den gefährli- chen und reumütigen Angeklagten zu einem Jahre Ge- fängnis verurteilt.

Vermischtes.

Kirchenrat in Wobburg.

St. Wiesbaden, 1. Okt. Die „Wallische Korrespondenz“ meldet aus Wobburg: Ein in Wobburg verheirateter Kir- chenrat hat die höchste Empörung hervor. Das größte Festspiel der Stadt, das weltberühmte Bild der Mutter Gottes von Kasan, dessen Zu- welen und ein laum schätzbarer Wert darstellt, wurde während des Gottesdienstes gewaltsam dem durch Revolvergeschosse schwer verwundeten Priester ent- rissen. Der Kirchenrat über verurteilte in der allge- meinen Panik mit seiner Waise zu entkommen. Die Behörden geben sich die größte Mühe zu seiner Aus- findung.

Anstellung von Volksschullehrern ohne zweite Prüfung.

Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Benachteiligungen am Krieges teilnehmender Volks- schullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gehandelt haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ableg- und der zweiten Lehrprüfung vom 1. Oktober 1918 ab endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme am Krieges wenigstens ein Jahr auf ihre Ruhegehaltsdiensthälter besonders hinzurechnet werden muß.

St. Wiesbaden, 2. Okt. Die Pläne zu der von den städ- tischen Körperschaften beschlossenen Aktion „Hun- und- kolo- nie“ in der Gemarkung Riedersheim sind fest- gestellt, sobald mit dem Bau im kommenden Frühjahr begonnen werden kann. Vom Reich und dem preußi- schen Staat erwartet man größere finanzielle Beihilfen.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Schweden.

Stockholm, 2. Okt. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich auf der Strecke Wålunda-Stockholm in der Nähe von Rönneby ein furchtbares Ei- senbahnunglück. Ein starkes Regenwetter in den letzten Tagen hatte an der Unglücksstelle den 8 bis 10 Meter hohen Bahndamm unterminiert, als ein mit etwa 175 Passagieren besetzter Personenzug, der Verpöpfung hatte und deshalb mit 75 bis 80 Kilometer Geschwindig-

keit fuhr. Als er die Stelle passierte, stürzte die Bahn- motive mit dem Tender, zwei Güterwaggons, dem Wagg- wagen, den Speisewagen und drei Passagierwaggons in die Tiefe. Die Waggons wurden völlig zertrümmert, die Waggons explodierten und schoben die Trümmer in Brand. Dabei starb ein auf dem Speisewagen abgesturzte. Die Dunkelheit erschwerte die Rettungsarbeiten. Die Zahl der Verunglückten beträgt höchstens 90, wovon be- weislich 40 bis 50 getötet wurden. In der allgemeinen Be- wehrung wurde der Speisewagen aufgeklübert.

Lezte Nachrichten. Prinz Max von Baden Reichskanzler.

St. Berlin, 2. Okt. Die Ernennung des Prinzen Max von Baden steht bevor. Die Be- setzung der übrigen Regierungstellen wird im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

Die Fraktionen.

Die meisten Fraktionen haben heute nachmittags Sitzungen abgehalten und sich mit der Lösung der Regierungskrisis beschäftigt. Die sozialdemo- kratische Fraktion hatte eine Versammlung des Parteiausschusses und der Redakteure der Par- teipresse einberufen, um die Stellungnahme zur neuen Lage zu beraten. Die Zustimmung der so- zialdemokratischen Fraktion zur Kanzlerkandidatur des Prinzen Max von Baden war mit allen gegen 17 Stimmen, also mit großer Mehrheit erfolgt. Der ver- einzelte Widerstand in sozialdemo- kratischen Kreisen, der an der prinzipiellen Eigen- schaft des neuen Kanzlers Anstoß nahm, ist dem- nach überwunden. Über die Stellung der nationalliberalen Fraktion zu der neu zu bildenden Regierung können wir Fol- gendes mitteilen: Da Prinz Max die Regierung ausschließlich aus den Mehrheitsparteien bilden wird, scheint die Frage der Beteiligung der Na- tionalliberalen an der neuen Regierung überhaupt nicht zu bestehen. Aus früheren parteimässigen Äußerungen ist bekannt, daß die nationalliberale Fraktion be- reit war, dem Ernst der Stunde folgend sich an der Regierung zu beteiligen, wenn sie dazu aufge- fordert würde. Da eine solche Aufforderung nicht an sie ergangen ist, so wird sie sich an der Regie- rung nicht beteiligen, der neuen Regierung aber- ohn: Voreingenommenheit gegenüberstehen und ihre Taten rein sachlich prüfen. Die Fraktion hat ja schon vor kurzem ihre Uebereinstimmung mit dem vom Reichsanwalt v. Bager in seiner Stuttgar- ter Rede aufgestellten Regierungsprogramm ausge- sprochen. Eine Entscheidung darüber, ob die ge- genwärtig der Regierung angehörenden national- liberalen Parteimitglieder (Friedberg u. Krause) in der Regierung verbleiben werden, ist noch nicht gefallen.

Die „Liberale Korrespondenz“, das Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, schreibt: Innerhalb der Mehrheitsparteien besteht die Meinung, daß die nationalliberalen Parlamentarier, die der Re- gierung angehören, in ihr verbleiben werden. Da- durch allein ist bereits eine starke Vertretung der Rationalliberalen gegeben.

Die Verhandlungen mit den Parteien.

Bei den Verhandlungen mit den Parteien, die Prinz Max heute führte, hat er gegenüber dem Mehrheitsprogramm ein eigenes Programm entwickelt. Dieses Programm enthält aber keine schwerwiegenden Unterschiede von dem Programm der Mehrheitsparteien. Der Prinz steht nur auf dem Standpunkt, daß einige Stellen in dem Pro- gramm der Mehrheitsparteien vorläufig noch der Zukunft vorbehalten seien. Der Wunsch des Prin- zen ist, daß er sich auf eine möglichst starke Mehr- heit im Reichstag stütze; die vom Zentrum, den Fortschrittlichen und den Sozialdemokraten allein gebildete Mehrheit werde nur etwa 220 Stimmen bei einer Gesamtzahl von 397 Abgeordneten er- geben.

Wie in später Abendstunde gemeldet wird, wol- len die Deutschkonferenzen in der ersten Sitzung des Reichstages in der nächsten Woche eine pro- grammatische Erklärung abgeben, die im Grunde auf eine Unterstützung eines Reichs- ministeriums des Prinzen Max von Baden unter- Abänderung der Verträge der Krone u. der Bundes- staaten hinausläuft.

Der Kronprinz auch in Berlin.

St. Berlin, 3. Okt. Prinz „Verl. Vokalsang.“ und auch der Kronprinz und Prinz August Wilhelm in Berlin eingetroffen.

Zusammentritt des Reichstages.

St. Berlin, 2. Okt. Nach Beschluß des Kette- stenaussschusses wird das Plenum des Reich- stages am 8. Oktober, höchstens am 9. Oktober zusammentreten, um die Erklärungen der Regie- rung entgegenzunehmen.

Neue Tauchboot-Resultate:

32 000 B.-R.-E.

St. Berlin, 2. Okt. (Antil.) Im Sperr- gebiet um England versenken unsere U-Boote 32 000 B.-R.-E., darunter einen amerikanischen Truppen-Transport- dichter von etwa 7000 B.-R.-E. Außerdem wurde der amer. Truppen-Transportdichter „Mount Bernon“, der frühere Schnelldampfer des Nord- deutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“, torpe- diert. Ein Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach künftigen Berichten ist der Dampfer beschädigt in den Hafen eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ueber die Uebellungen-Stellungen in Nordfrankreich.

von deren Behauptung das Schicksal des Deutschen Reiches in diesem Kriege abhängt, veröffentlicht General a. D. Baron v. Ardenne dieser Tage eine längere Schilderung, der wir nachfolgende Angaben entnehmen: Die Engländer nennen die „Hindenburg-Linie“, glauben aber, daß alle anderen Bezeichnungen wie (Wol- kan, Siegfried, Dogen, Hundung-Stellung usw.), nur parallele einwärtige Wiederholungen der vorderen Kampflinie sind, etwa wie Stadien einer Linien- maschine. Das ist eine falsche Auffassung, die man von der deutschen Abwehrfront in Nordfrankreich hat. Die von den Engländern wiederholt genannte „Wotan-Stellung“, ist nicht als die nördliche Verlängerung des deutschen Abwehrsystems, sondern eine dünne Graben- reihe ist die Wotanstellung, sondern ein tiefgestelltes,

wohldurchdachtes System des Festbefestigung aller Art mit einer Tiefe bis zu 40 Kilometern. In dieser den Seiten verlaufenden Reihe fortifikatorischer Anlagen haben die Engländer lediglich in den vordersten Reihen Fuß gefaßt. An die südlicher gelegene eigentliche Siegfried-Stellung sind die Engländer auch bei ihren letzten Vorstößen am 18. und 19. Septem- ber nur an einer einzigen Stelle herangekommen, näm- lich bei Bellefleur, 10 Kilometer nördlich von St. Quentin.

Das deutsche Stellungssystem.

St. Berlin, 2. Okt. Der englische Heeresbericht vom 20. September abends behandelt die Kämpfe zwi- schen Senefeuß und St. Quentin und sagt dann wört- lich: „Nördlich von St. Quentin an der äußersten Rech- ten unternehmen das 20. Korps um 5 Uhr 50 früh einen Angriff über den Scheidetal von einschließlich Bellefleur nach Norden. Die 46. Division, die mit Schwebmüttern, Maten, Tragbahnen, Feldkanonen, Material und Fahrzeugen ausgerüstet war, kam unter dem Schutz eines konzentrierten Artillerie- und Maschinengewehrfeuers die Hauptverteidigungswerte der Hinden- burglinie, die hier längs des Chaussees des Ronds lauten.“

Wie erleben hieraus wieder, daß das Propaganda- manöver der Entente mit dem Namen Hindenburg- linie noch immer nicht abhebt. Wollten seine Hin- denburglinie. Das in Frühjahr 1917 zur Verklärung der Front von uns bezogene Stellungssystem wurde auf Hindenburgs Befehl erbaut und er- hielt, wie auch seine Fortsetzung nach Norden und Süd- den, Namen aus der Abwehrfront, wie a. B. Siegfried, Dogen, Hagen. Es handelt sich hierbei nicht um eine einzige Linie, sondern um ein in vielen Kilometern Tiefe angeordnetes Stellungssystem, das vielfache Stel- lungen hinter einander aufweist. Wenn der Feind also hier und da in den vordersten Teilen dieses tiefen Stellungssystems Fuß gefaßt hat, so liegt doch noch das ganze Verteidigungssystem in seiner Tiefe vor ihm. — Die Ab- sicht der Engländer ist zu durchsichtig. Sie möchten die Welt glauben machen, als ob nimmere der Durchbruch gelungen sei. Das ist eine bewusste Fälschung der Tatsachen.

Antliche Kriegsberichte der Gegner.

Belgischer Bericht vom 2. Okt. Die belgische Armee und die alliierten Truppen in Belgien, welche unter dem Befehl des Königs Albert operieren, setzen ihren vorzüglichen Angriff fort und dehnen ihren Fortschritt trotz des Sturmes, der den ganzen Tag über wütete, aus. Der Erfolg der alliierten Streikräfte in Flandern wurde sowohl an der belgischen, wie in der englischen Front bestätigt. Die belgische Armee, durch französische Streikkräfte unterstützt, hat ihre erste Linie bis auf zwei Kilometer südlich Jarcen vorgezogen und die Belde von Staden besetzt. Sie ist an den Ausgän- gen von Roulers angelangt und hat die Straße von Roulers nach Menin übergriffen. Die Armee Blumer bedroht Menin und hat die U.S. auf der Linie Warnelet-Commines vorwärts übergriffen.

Ruhe in Sofia.

St. Wien, 2. Okt. Wie das „Budap. Tagbl.“ mel- det, wird General Sazonow, der in Bulgarien ein großes Ansehen genießt, und dem das Meer blind gehorcht, in Sofia erwartet. Die Stimmung in Sofia sei durchaus nicht hoffnungslos. Die Ueber- zahl der bulgarischen Bevölkerung halte nicht zu Malinow, sondern treu am Bündnis mit den Mit- telmächten fest. Der Feind stehe ungefähr 100 Kilometer von der bulgarischen Hauptstadt ent- fern. Trotzdem wurden von den Behörden die nötigen Maßnahmen ergriffen, und Deunruhigung zeige sich nirgendwo.

Für Sofia keine Gefahr.

St. Wien, 2. Okt. Das Korrespondenzbüro meldet aus Sofia vom 30. September: Gegen Sofia vordringende Jahnenschützungen wurden von den Regierungstruppen bis Wladjawa zurückge- drängt. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr.

Sofia als künftige Friedenskonferenz-Stadt.

St. Berlin, 1. Okt. Die Norddeutsche Allge- meine Zeitung schreibt: Von der holländischen Regierung ist hier mitge- teilt worden, daß die Königin Wilhelmina von Holland auf Antrag des österreichisch-unga- rischen Gesandten ihre Residenz für etwaige Besprechungen im Sinne der Rote des Grafen Burian zur Verfügung stelle. Dies ist auch den übrigen Kriegführenden mitgeteilt worden. Die Königin Wilhelmina hat mit menschenfreundlicher Vereinfachung in diesem Schritt den auf Her- stellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ein entgegenkommen bewiesen, von dem in Deutsch- land mit der lebhaftesten Sympathie Kenntnis ge- nommen wird. Es drückt sich darin der Entschluß der Königin und ihrer Regierung aus, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den friedens- fördernden Bestrebungen den Boden zu bereiten. Der Dank der unter den Lasten des Krieges leiden- den Menschheit für diesen Schritt, der auf keiner Seite Mißverständnisse bezeugen kann, ist der Königin gewiß.

Die päpstliche Antwort auf Burians Note.

Vat., 2. Okt. Der Corriere della Sera er- fährt aus Rom. Der Papst hat auf die öster- reichische Friedensnote bereits geantwortet. Ueber den Wortlaut der Antwortnote wird in vatika- nischen Kreisen das größte Stillschweigen beob- achtet.

Verantwortlich f. d. Anzeigen: J. D. O. S. S. S. S.

Luftfleece oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Inhalteteppich weiß es

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Du gingst von uns mit schwerem Herzen.
Ach lieber Gatte, teurer Sohn;
Gott möge Dir den Himmel geben,
Als treu verdienten ewigen Lohn!

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter, herzenguter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sergeant

Josef Holzbach

2. Garde-Reserve-Regiment, 4. Kompanie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

nach vierjähriger, treuer Pflichterfüllung am 21. September infolge eines Herzschusses
im 29. Lebensjahre sein junges Leben lassen mußte.

Um ein frommes Gebet für den teuren Gefallenen bitten

Die tieftrauernde Gattin:

Johanna Holzbach geb. Schlamm und Angehörige.

Wilsenroth, Girkentroth, Meggen, Niederhadamar, Langendernbach, Leipzig,
Rußland, und westlicher Kriegsschauplatz, den 3. Oktober 1918.

Das Seelenamt findet am Montag, den 7. Oktober, morgens 7 Uhr in Wilsen-
roth statt. 7728

Daufragung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner
lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Maria Molzberger

geb. Schmitt

legen wir allen innigsten Dank.

Georg Molzberger und Kinder.

Elz, den 2. Oktober 1918. (7641)

Beförderung zweier Personenzüge auf der Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach im Monat Oktober.

Die nur für den Sommerdienst vorgesehenen
Personenzüge 4033 — Wiesbaden ab 2.48, Langen-
schwalbach an 3.59 Uhr nachm., — und 4058 —
Langenschwalbach ab 6.42 nachm., Wiesbaden an
7.52 nachm., — werden auch noch im Monat Okt.
bis einschließlich 31. Oktober wie bisher regel-
mäßig befördert. 7630

Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische
Eisenbahndirektion Mainz.

Bekanntmachung.

In dieser Woche wird Fleisch nur verabfolgt an
Schwerkranken, und solche Personen denen von der
Kriegsbeschäftigung freigestellt ist.

Die Bezugscheine werden am Freitag, den 4.
ds. Mts., vormittags zwischen 8 und 1 Uhr auf
Zimmer 11 des Rathhauses ausgegeben.

Fleischkarten sind vorzulegen.

Limburg, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Lüftiger erfahrener Gemüsegärtner (auch
Kriegsbeschäftigter) für dauernde Beschäftigung
gesucht. 7734

Limburg (Lahn), den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wir suchen für den Platz Limburg und weitere
Umgebung eine tüchtige, akquisitorisch veranlagte
Persönlichkeit als

Bezirks-Vertreter

zur Verlegung des Kreisbüros. Gewährt werden
hohe Provisionen, event. auch feste Bezüge.

Offerten erbeten an 683

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft,
Subdirektion Frankfurt a. M., Taunusstraße 5.

Für die Zivilverwaltung im besetzten Gebiet wird ein
im Kassenwesen bewanderte 884

hilfsdienstpflichtige Kraft

gesucht. Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnisab-
schriften sind bis zum 7. d. Mts. hier einzureichen.

Hilfsdienstmeldestelle Limburg.

„Walderdorfer Hof“, Fahrstraße 5.

Waschpulver

ohne Seifenkarten erhältlich 762

Heinr. Lehnard,
Seifenfabrik, Limburg.

HAUS HACHENSTEIN

Limburg a. d. Lahn o Parkstraße Nr. 17

Höhensonnen-, Licht- und Wasserbäder jeder Art.
Packungen, Diathermie, Elektrizität, Röntgen, Radium,
Orthopädisches und Gesundheitssternen (Chinua u. Suppa).
Toll- u. Ganzmassagen durch staatl. gepr. Heilgymnastin.

Wiedereröffnung: 1. Oktober 1918.

Dr. Tenbaum, Medizinalrat.

Geschäftsgewandter Herr gesucht

für den Abschluß von

Kriegsanleihe- Versicherungen

und dann auch weiterhin in dauernde
Stellung gegen feste Bezüge, event. mit
Reisefähigkeit. 681

Offerten unter D.E. 167 an Daube
& Comp., Frankfurt am Main.

Monteur, Schlosser und Hilfsarbeiter

für dauernd gesucht;

2 Lehrlinge

bei sofortiger Vergütung stellt noch ein 7651

Merz & Co., G. m. b. H.,

Kranzbach (Westerwald),

Maschinenfabrik und Granatendreherei.

Günstige Gelegenheit

für Installateure, Wiederverkäufer und

Selbstanleger: 7683

15 000 Mtr. Leitungsdraht, 3 in 1 1,5 mm,

5 000 Mtr. Stahldraht 11 und 13,5 mm,

sowie sämtliche elektrotechnische Bedarfsartikel.

Reichardt & Co., Montabaur,

Spezial-Geschäft elektrotechnischer Bedarfsartikel.

Vom 1. November ab befinden sich unsere

Verkaufsräume Kirchstraße Nr. 6.

Zimmer-Ofen

zu verkaufen. 7724

Werner Sengerstraße 18, p.

Ein noch gut erhaltener

preisgünstiger

Gundewagen

zu verkaufen. 7729

Limburg-Lahn, Langendernbach, 4.

Garten

zu kaufen oder zu pachten

gesucht. 7731

Räheres Expedition.

Deutscher Schützenbund

oder Dohrmann

zu kaufen gesucht.

Off. unt. 7732 a. d. Exp.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstr. 44, Fernruf 833, 844, 893, 9172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 600.
28 Filialen (Landesbankstellen) u. 208 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.
30 Sammelstellen in Frankfurt und 1 seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen

In Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse,
auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter
Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,
ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne
besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (off. u. geschl. Depots)
Vermietung verschließbarer Schrankfächer,
An- u. Verkauf v. Wertpapieren, Einziehung v. Wechseln u. Schecks,
Einsendung fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände des Reg.-Bez. Wiesbaden u. Cassel.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. 120

Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gausbüsche sofort gesucht 7652

Buchhandlung Herr.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht

Holzwerk Baumbach.

(Westerwald), 7635

Zuverlässiger Müller

(event. Kriegsbefähigter)

suche in angenehme selbst-

ständige Stellung. Autom. Ein-

richtung. Keine feste Station.

Angeb. bitte Angaben über

seitherige Tätigkeit oder Zeug-

nisabschriften beifügen.

Rudolf Kämmer,

Westerwald, 7719

Schlach 12.

Tüchtiges 7600

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

Gerh. Fräbe,

Burggut Waldmannshausen,

Hof Dorsheim,

Station Friedhofen.

Braver, fleißiger

Knecht,

welcher kleinen landwirtschaftl.

Betrieb von 20 Morgen und

bei hohem Gehalt selbständig be-
fassen kann, von kath. Bistum zum

15. Oktober gesucht.

Off. mit Zeugn. und Ge-
haltensangaben unt. 7737 an

die Geschäftsst. erbeten.

Braves, tüchtiges

Alleinmädchen

nach Gießenheim M. gesucht.

Angebote nebst Gehaltsan-
gabe unter 7678 an die Exp.

Tüchtiges 7635

Alleinmädchen

in kleinen besten Haushalt

zum 15. Oktober gesucht.

Frau Josef Busch jr.,

Obere Schiede 6.

Zum 15. Oktober suche ein

freundliches 7710

Lehrfräulein

für Uhr- und Goldwaren-

Geschäft. Taschengeld wird

vergütet. Angebote an

Ernst Schulte,

Dachenberg.

Tüchtiges Mädchen

in kl. Haushalt sofort gesucht.

Angeb. an Frau Jng.

7678 Holzem, Niederfelders.

Tüchtiges

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht.

M. G. Exped. 7721

Suche für sofort wegen Er-

krankung meines Kindes

tüchtige Aushilfe

auch für dauernd. 7723

Frau Peter Scherer,

Limburg, Kirchstraße 14.

Ein-, zuverlässiges, älteres Fräulein, welches im Haus-

halt erfahren, insbesondere in

der einfachen und besseren

Küche, im Einmachen und

Baden gut ausgebildet ist, auf

sofort oder 15. Oktober als

Haushalterin

von kath. Bistum (mit Pen-

sion) gesucht.

Off. mit Zeugn. unt. 7736

an die Geschäftsst. erbeten.

Durchaus tüchtige, einfache

in jeder Art selbständige

Haushalterin,

welche sich auch im Garen

nützlich machen kann, gesucht.

Angeb. unt. 7102 a. d. Exp.

Monatsmädchen

für den ganzen Tag gesucht.

M. G. Exped. 43, 11. 7717

Für kl. Haushalt, 2 erw.

mannl. Personen, beideres

Mädchen oder

alleinstehende Frau

nicht unter 25 Jahren, welche

locht und alle Hausarbeit

übernimmt, zum baldigen Ein-

tritt gesucht. Event. Familien-

anschluss. 7720

Angebote mit Gehaltsanfr.

an Herr G. Pabbe,

Bob Em, Grabenstr. 49.

Für Büro

suche sofort Dame od. Herr.

Ang. mit Gehaltsanfr. bei

freiwilliger Arbeit und Logis im

Hause erbeten an 7684

A. Hoffmann,

Samenhandlung,

Hof Söhlenthal

bei Dachenberg (Westerwald)

Junges Mädchen

für häusliche Arbeit gesucht.

Zu erst. Exp. 7742

Monatsmädchen

für mittags 2-3 Uhr gesucht.

Gute Behandlung zugesichert.

Jos. Brandenstein,

Limburg. 7733

Mädchen

für Küche und Hausarbeit so-

fort gesucht. 7685

A. Hoffmann,

Samenhandlung,

Hof Söhlenthal

bei Dachenberg (Westerwald).

Wohnung

(abgeschlossene Etage)

gegenüber dem Bahnhof 118a,

3 Zimmer und Küche mit

Badebad, circa 15 Stuten

Garten mit Obstbäumen an

ruhige Familie zu vermieten.

Zu erfragen bei 7691

Carl Wirt, Schilt,

Friedhofen.

Gut möbl. Zimmer

sucht Dame hier sofort event.

mit Pension.

Off. unt. 7706 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer

mögl. mit Pension von kl.

Person gesucht. Angeb. unter

7725 an die Exp. erbeten.

Herr sucht möbliertes

Zimmer. Angeb. unt. 7726

an die Exp. d. Bl. erbeten.

Preisbares Zimmer

mit Licht und Klavier zu ver-

mieten. 7716

Zu erst. Exp.

Konkurrenzjäger Verein

Limburg (Lahn) 1918

Morgen, Freitag abend

8 1/2 Uhr, bei Diefend.

Untere Schiede,

Monatsversammlung.

Am pünktlichen und ge-

reiches Erscheinen wird ge-

bitten. 7713

Der Vorstand.

Frischen Strohball,

sowie Dachziegel

Schiefer

steht auf Lager. 7712

Peter Rick,

Kohlen- und Baumaterialien-

Handlung,

Friedhofen (Westerwald)

Orient-Teppiche

Teile und Sortieren, sehr

gut erhaltener deutscher

Teppich privat zu kaufen

gesucht. 7714

Schriftl. Off. u. 7694 a. d. Exp.

Ziehung vom 25. u. 26. Okt.

Rote + Lese

a. M. 3.50, 10 000 Geldes

im Ges.-Werte von M.

220 000 Haupt-

gewinn 60 000

30 000, 10 000 M. u.

Nürnberg Los

a. M. 3.50, 4